

# Information zur Handhabung dieses PDF

Liebe Leserin, lieber Leser,

die gedruckte Version unseres Kundemagazins »ongolng« wird in Anlehnung an die Ästhetik von Bauplänen in einem Überformat produziert. Da dies für den Ausdruck auf handelsüblichen Druckern nicht optimal geeignet ist, finden Sie in diesem PDF zwei verschiedene Versionen:

Die folgenden zwei Seiten (Seite 2 und 3 des PDFs) enthalten die Original-Ansicht des Magazins im Großformat.

Die nachfolgenden Seiten (ab Seite 4 des PDFs) enthalten die einzelnen Artikel des Magazins separat in einer für den A4-Druck optimierten Version.

Viel Spaß beim Lesen!

# ongolng

PROJEKT

Die Kundenzeitung der plantIng GmbH widmet sich zweimal jährlich aktuellen Themen rund um verfahrenstechnische Anlagen in der Prozessindustrie.

BLATT-NR.

# 20

MASSTAB

1:1

AUFLAGE

5.000

LFD. NR.

01.2020

DATUM ERSTELLT

10.07.2020

## A-1 Die Krise als Chance?

Liebe Leserin, lieber Leser,

panta rhei – alles fließt, alles verändert sich, das stellte schon Herakles vor gut 2.500 Jahren fest. Diese Erkenntnis scheint heute aktueller denn je: Denn die Pandemie hat in kürzester Zeit alles auf den Kopf gestellt und die gesamte Menschheit steht vor nie gekannten Herausforderungen. Und wir sind überrascht, wie schnell sich scheinbar unabänderliche Dinge ändern können.

Aber heißt es nicht, dass jede Krise auch eine Chance ist? Ja, vielleicht. Aber zunächst einmal muss sie bewältigt werden. Und wie sich gerade zeigt, sind klassische Ingenieurlegenden dabei hoch im Kurs: die Fähigkeit, schnell pragmatische Lösungen zu finden. Undogmatisches Handeln und ein großes Maß an Verantwortungsbewusstsein. Maximale Flexibilität ist dabei oberstes Gebot und hier zeigt sich auch die Chance in der Krise: Wir lernen, unsere Prioritäten neu zu definieren. Wir sitzen ganz ungewohnt wochenlang im Homeoffice und stellen fest, dass fast alles trotzdem funktioniert. Das macht Mut, nach der Krise zu neuen Ufern aufzubrechen und überholte Konzepte zu verändern.

Strukturveränderung ist bei planting ein wichtiges Thema: Wir haben schon im vergangenen Jahr damit begonnen, alte Zöpfe abzuschneiden, und das gesamte Unternehmen einer Frischzellenkur unterzogen. Hin zu mehr Kundennähe und gleichzeitige Fokussierung auf Kompetenz und Know-how. Die Bausteine dazu heißen TEC und PEC und führen zu klaren Zuständigkeiten und mehr Transparenz in den Abläufen.



Wir werden so noch dynamischer und effizienter. Ein Trend, der übrigens in allen Branchen zu beobachten ist. Das Stichwort dazu lautet: Agilität. Agile Methoden in der Projektsteuerung gibt es schon lange, aber nun scheint der Zug auch im Engineering Fahrt aufzunehmen, die Digitalisierung hinterlässt auch hier ihre Spuren – unkompliziertere Kommunikation in Echtzeit, Clouds und kompatible Datenbanken machen einen ortsunabhängigen Austausch in Projektteams erst möglich. Das führt zu völlig neuen Möglichkeiten im Projektmanagement, der Einsatz neuer Methoden ist die logische Folge davon. Seien wir zuversichtlich, dass auch nach der Krise vieles wieder so wird, wie es war. Nutzen wir die Chance, anderes auf den Prüfstand zu stellen und neue Wege zu wagen.

Manchmal kommt es anders als gedacht: Das ist auch das Stichwort für die Rückseite dieser Ausgabe: Statt des Spielplans zur Fußball-EM, den wir eigentlich geplant hatten, gibt es in dieser Ausgabe ein Kick-Schnipp-Spiel. Für die Mittagspause oder den Feierabend. Zum Selbsterspielen statt spielen zu lassen. Ich wünsche Ihnen viel Spaß dabei.

**Thomas Hucht**  
Geschäftsführer planting GmbH

## E-1 TECs und PECs: Engineering stellt sich neu auf

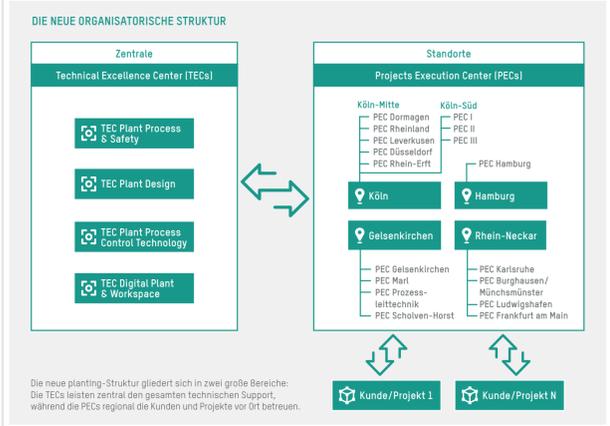
Digital Twins, BIM, Augmented Reality – die Entwicklung der technischen und digitalen Infrastrukturen hat den Engineering-Bereich in den letzten Jahren stark verändert. Dem müssen sich nun auch die organisatorischen Strukturen anpassen. Zudem wird eine enge Verzahnung mit den Auftraggebern vor Ort zunehmend wichtig. Planung, Umsetzung, Qualitätsmanagement und die damit vertrauten Teams müssen sich daher in gewisser Weise neu erfinden. Denn eines ist klar: Wenn die Unternehmensorganisation sich nicht mitentwickelt, können die immensen Vorteile digitaler Features nicht genutzt werden. Und die Entwicklung hin zu mehr Kundennähe bleibt auf der Strecke.

Engel sprach mit Oliver Franke, seit Anfang des Jahres Technischer Geschäftsführer bei planting, über das neue Zusammenspiel von Technik, Strukturen und Mitarbeitern bei planting.

Han Franke, seit Anfang 2020 gliedert sich ihr Unternehmen in zwei große Bereiche: die regionalen Projects Execution Center und die Technical Excellence Center. Was hat es auf sich mit diesen PECs und TECs? Kunden erwarten heute zu Recht klare Zuständigkeiten und maximale Transparenz. Wir waren noch nicht nach genug am Kunden und durch die bisherige Aufteilung waren manche Kompetenzen doppelt vorhanden sowie Zuständigkeiten nicht eindeutig geregelt. Da war es an der Zeit zu handeln: Auf der einen Seite gibt es nun die regionalen Projects Execution Center (PEC), die alle Kunden und Projekte vor Ort betreuen. Sie entsprechen in etwa den bisherigen Technischen Büros. Der zweite Bereich sind die neuen Technical Excellence Center (TEC). Unter meiner Leitung sind dort nun die gebündelten Kompetenzen sowie der gesamte technische und digitale Support, die Arbeitssicherheit und Qualitätssicherung angesiedelt.

Welche Vorteile hat die neue Struktur? Für unsere Auftraggeber wird alles übersichtlicher: Für jedes Projekt gibt es jetzt feste Ansprechpartner in den regionalen PECs. Wir haben hier das Ohr am Kunden und die kurzen Wege erleichtern die Projektentwicklung. Die Mitarbeiter in den PECs bearbeiten die Projekte von A-Z in enger Abstimmung mit den Kunden und profitieren nun gleichzeitig von der umfassenden Kompetenz und dem Support der TECs.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft? Letztlich soll es ja für alle einfacher werden. Von vielen Kunden und Kooperationspartnern haben wir schon ein sehr positives Feedback erhalten. Insbesondere die hohe Transparenz und die Klarheit der Zuständigkeiten werden sehr gut angenommen. Daher wünsche ich mir, dass wir auf Basis der ersten erfolgreich bearbeiteten Angebote und Projekte weitere Kunden von der neuen Struktur überzeugen können und ihnen beweisen, dass wir für die zukünftigen Herausforderungen bestens aufgestellt sind.



## E-6 Agile Engineering – eine Frage der Haltung

Warum man agiles Projektmanagement nicht nur können, sondern auch wollen muss.



Kaum ein Begriff hat sich in den vergangenen Jahren so stark in die Methodendentwicklung eingebrennt wie Agilität. Vom Buzzword der IT-Entwicklung hat er seinen Siegeszug über das Marketing bis ins Management von Standardprojekten angetreten. Aber wo sind die Grenzen – lässt sich wirklich alles »agil« gestalten? Im Engineering stehen Tempo, Pragmatismus und eine möglichst detaillierte Vorplanung von jeher im scheinbaren Widerspruch zueinander. Flexibilität im Handeln und die konsequente Umsetzung von Entscheidungen sind die Voraussetzungen für erfolgreiche Projekte. Auch wenn so mancher alte Projekt-Haudegen behauptet, er sei schon immer agil gewesen, der Einsatz neuer agiler Methoden ist jetzt auch im Engineering angekommen und hebt große Potenziale in der kundennahen Ausgestaltung der Aufträge. Sprints und Scrum klopfen aber nicht mehr vorsichtig an – sie stehen schon mittendrin im Projektalltag der Fachplaner und Projektengineure.

Der Einsatz von agilen Methoden wird momentan in fast allen Branchen diskutiert: So haben sich im vergangenen Jahr

30 bedeutende deutsche Unternehmen zu einer Arbeitsgruppe zusammengeschlossen und ein gemeinsames Manifest erstellt, um Mindeststandards für agiles Management zu erarbeiten – darunter die Konzerne BASF und Siemens, aber auch VW und die Allianz Versicherung. Doch nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch für den Engineering-Sektor werden diese Konzepte zunehmend interessant. Längst hat sich auch in der Weiterbildung für Ingenieure, Planer und Projektleiter ein breites Angebot formiert. Neben dem VDI tumeln sich zahlreiche Trainer und Experten im Schulungsumfeld und bieten umfassende Qualifikationen an.

Was bedeutet Agiles Management für ein Projekt? Agiles Projektmanagement ist eine dynamische Form der Projektsteuerung, bei der nicht alle bereits zu Beginn festzulegen sind, sondern viele relevante Entscheidungen erst im Laufe des Projekts getroffen werden. Dies fördert allerdings eine etwas andere Vorgehensweise als bisher: mehr Transparenz und eine größere Verantwortung aufseiten der Mitarbeiter. Zudem ist eine intensivere Einbeziehung der Ansprechpartner auf Kundenseite wichtig. Agilität kann Projekte beschleunigen und sicherer und kreativer machen: Die bekanntesten Methoden

heißen Scrum und Design Thinking, dazu gehört aber auch Kanban, mittlerweile überwiegend in digitaler Form genutzt. Design Thinking setzt auf die Kreativität der Verantwortlichen, um in interdisziplinärer Teamarbeit komplexe Probleme zu lösen. Hierbei geht es um nonverbale, eher spielerische Lösungsfindung, bei der die Teile des Gehirns aktiviert werden, die für abstraktes Denken und Kreativität zuständig sind. Das setzt viel Vertrauen in den Prozess und die Akteure voraus, ergibt aber oft überraschend produktive Ergebnisse. Die Kanban-Methode ist eines der ältesten agilen Tools – die sich flexibel anpassende Projektsteuerung. In agilen Projekten wird oft das sogenannte Kanban-Board verwendet, bei dem der Projektfortschritt für alle fortlaufend sichtbar ist.

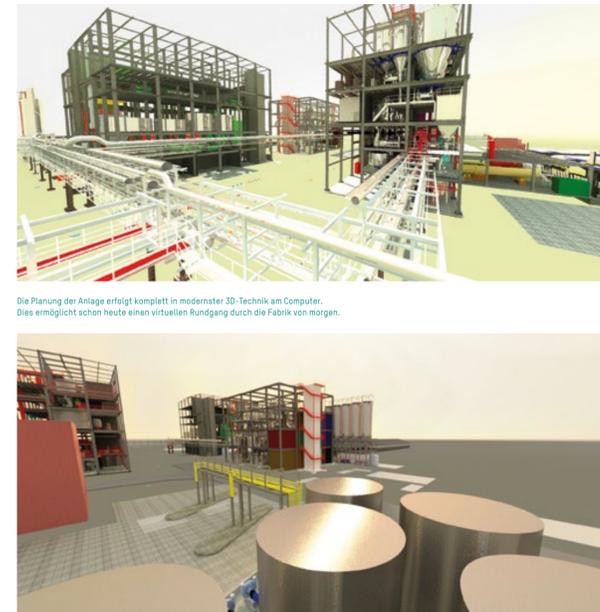
Scrum ist sicherlich die bekannteste und – insbesondere im IT-Bereich – am meisten verwendete agile Methodik. Im Prinzip funktioniert Scrum nach einem relativ einfachen Schema: Regelmäßige Planungsmeetings wechseln sich mit Arbeitsphasen, den Sprints, ab. Jedes Scrum-Projekt startet mit einem ersten umfangreichen Meeting, um den Umfang, die Zeitschneide und den Kostenrahmen des Projekts sowie die Ziele des ersten Sprints festzulegen.

Innerhalb des Teams gibt es genau definierte Rollen: Auf Seite des Kunden trägt der Projektmanager, der sogenannte Product-owner, die Verantwortung. Sein Gegenüber beim Dienstleister ist der Scrum-Master. Er ist nur für die Abwicklung und die Organisation verantwortlich, aber nicht für inhaltliche Bausteine. Jedes Scrum-Projekt folgt sukzessive den klar definierten Sprintphasen, in denen nur die festgelegten Ziele von allen Mitarbeitern parallel bearbeitet werden. Die Steuerung erfolgt in regelmäßigen, kurzen Meetings zum aktuellen Status. Jeder Sprintzyklus endet mit einem großen Teammeeting, in dem die erreichten Ergebnisse revidiert und die neuen Ziele festgelegt werden – so lange, bis das Projekt komplett abgeschlossen ist. Das große Plus der Methode ist neben der Taktgeschwindigkeit die hohe Flexibilität: Ein Projekt wird in Stufen erarbeitet, auftretende Probleme werden sofort bemerkt und können beim nächsten Sprint berücksichtigt werden.

Welche Potenziale bietet die agile Projektsteuerung? Bei Engineering-Aufgaben bestimmen Komplexität, Dauer und Umfang des Projekts den Einsatz des methodischen Baukastens. Wenn es beispielsweise um die Berücksichtigung interdisziplinärer Ansätze geht, bietet sich Design Thinking an – sozusagen als kreativer Querschnitt des 21. Jahrhunderts. Das agile

Potenzial von Scrum liegt in der »Zerschneidung« von Projekten in einzelne Arbeitspakete – bis hin zu einzelnen Liefer- bzw. Schlüssel Dokumenten. Alle notwendigen Schritte zur interdisziplinären Erarbeitung dieser Dokumente werden im Engineering-Prozess definiert. Die Methode hilft, alle Belange eines interdisziplinären Teams transparent zu machen. Anschließend können diese Arbeitspakete in Form der Sprints zügig umgesetzt werden – aber nur so weit, bis die neu gewonnenen Erkenntnisse im Team analysiert und für die nächste Sprintphase angepasst werden. Agile Methoden sind im Engineering besonders in den frühen Phasen eines Projekts sinnvoll. Sobald ein Projekt zu sehr ins Detail geht, hat auch das klassische Projektmanagement seine Vorzüge. Ansonsten besteht die Gefahr, dass man das Projekt durch den agilen Ansatz so zerfasert, dass die Vorgehensweise aufgrund der Kleinteiligkeit bremsen – und das steht im krassen Gegensatz zu der immer kürzeren Projektlaufzeiten und dem immer höheren Kostendruck.

Agilität wird das Engineering verändern? Fest steht: Das Engineering ist und muss Digitalisierungs- und Methodenkompetenz in die strategische Unternehmensentwicklung aufnehmen, um auch in Zukunft erfolgreich



Die Planung der Anlage erfolgt komplett in modernster 3D-Technik am Computer. Dies ermöglicht schon heute einen virtuellen Rundgang durch die Fabrik vom Morgen.

Umbau in Nordenham vom erfahrenen Projektmanager Werner Reetz geleitet – auch an der Weser schätzt man sein lösungsorientiertes und pragmatisches Vorgehen. Um die Team-Präsenz vor Ort sicherzustellen, gibt es eine enge Zusammenarbeit mit dem PEC Hamburg. Dort liegen auch die Planung und Konstruktion und von dort aus wird der Projektverlauf überwacht. »Das ist unser großer Vorteil bei planting. Wir sind schnell beim Kunden und sehr gut vernetzt. Wir können intern auf Fachleute aus allen Gebieten zurückgreifen und so unseren Kunden alle Leistungen aus einer Hand anbieten«, erklärt Reetz.

Teamwork überzeugt Bei diesem umfangreichen Projekt sind daher noch weitere planting-Teams involviert: Die gesamte Stahlbaumodellierung wurde vom PEC Gelsenkirchen durchgeführt, dazu wurde der Betrieb vollständig gesamt und in 3-D modelliert. Alle so gewonnenen Daten liegen nun in der Datenbank des Kunden bereit und stehen allen Projektbeteiligten zur Verfügung. Für alle spezifische Fragen, die im Laufe der Projektarbeit entstehen – beispielsweise zur »Mess-, Steuer- und Regeltechnik (MSR) oder bei »Sivasbests« – stellen die Spezialisten im Technical Excellence Center in Köln bereit. »Wichtige Teile des Betriebes müssen deshalb verändert werden: Eine große planerische und logische Herausforderung für das Engineering – denn die Produktion läuft selbstverständlich weiter.

Vertrauen ist die beste Basis Federführend für das Projekt im hohen Norden ist das PEC in Leverkusen, denn KRÖNS TITAN produziert das Pigment nach dem gleichen Verfahren auch im Rheinland. Hier wurden vom Team Leverkusen schon verschiedene Projekte erfolgreich abgeschlossen und viele Erfahrungen gesammelt. Folgerichtig wird auch der



## A-19 Neu im Rheinland: das PEC Leverkusen

Mehr als 30.000 Menschen arbeiten in »Chempark Leverkusen« in über 200 verschiedenen Betrieben, viele davon aus der Chemie- und Pharmaindustrie. Klar, dass hier jede Menge zu planen, konstruieren und umzubauen ist – jeden Tag verändert sich der Chempark ein wenig. Die planting unterstützt die Kunden seit Jahresbeginn mit dem neuen Projects Execution Center (PEC) Leverkusen noch stärker vor Ort.

»Bisher wurden unsere Auftraggeber in Leverkusen von verschiedenen technischen Büros und Fachbereichen betreut. Jetzt gibt es ein festes Team, das alle Projekte betreut. Das erleichtert die Zusammenarbeit und schafft mehr Konstanz«, erklärt Mile Duvnjak, der das neue PEC leitet. Seit Anfang Januar arbeiten vier Ingenieure und vier technische Mitarbeiter zusammen mit dem erfahrenen Teamleiter Werner Reetz in dem neuen PEC Leverkusen zusammen. »Die Motivation ist eine hervorragende«, ergänzt Werner Reetz. »Bis auf sehr spezielle Anfragen können wir alle Projekte hier bearbeiten. Die Kunden haben jetzt ein festes Kernteam als Ansprechpartner, Spezialisten werden dann nach Bedarf dazugezogen.«

Klare Jobverteilung, intensiver Austausch Unterstützt wird das PEC durch die Technical Excellence Center (TEC). Die Spezialisten aus der Zentrale liefern vor allem Support im technischen Bereich, insbesondere bei außergewöhnlichen Anfragen oder speziellen Konstruktionen. Auch die IT und die Qualitätssicherung sowie die Fortbildung der planting-Mitarbeiter werden zentral im TEC organisiert. Jede Besprechung mit dem Auftraggeber, alle Absprachen während der Projektphasen und die gesamte Abwicklung liegen

ausschließlich bei den Ansprechpartnern vom PEC Leverkusen: Alle Abläufe von der ersten Konzeption bis zur Inbetriebnahme erfolgen in engem Dialog mit dem Ansprechpartner im Chempark. Basic- und Detail-Engineering oder die Beschaffung werden direkt mit dem Kunden vor Ort konzipiert und anschließend im PEC Leverkusen umgesetzt. Mit den anderen Teams in der Region, wie dem PEC Dornagen und dem PEC Düsseldorf, gibt es einen intensiven Wissensaustausch. Denn die Chemparks am Niederrhein sind eng verbunden und so profitieren alle von den Erfahrungen aus abgeschlossenen Projekten.

»Unser Ziel ist eine partnerschaftliche Beziehung auf Augenhöhe. Wir müssen erkennen, welchen Bedarf der Kunde hat und wo wir effizient entlang können. Wir müssen dem Kunden zeigen, was erfahrungsbasiert leisten imstande ist. Je mehr wir voneinander lernen, desto attraktiver ist eine intensive Zusammenarbeit für beide Seiten«, erläutert Werner Reetz die Perspektiven des PEC Leverkusen. »Wir freuen uns auf die spannenden Aufgaben, die uns hier erwarten. Auch unseren Kunden gefällt die neue Struktur und ich bin sicher, dass wir viele erfolgreiche Projekte umsetzen können. Mit dem neuen PEC sind wir bestens dafür aufgestellt«, ist sich Duvnjak sicher – der Chempark in Leverkusen bietet mit seinen vielen verschiedenen Unternehmen dazu jeden Tag neue Möglichkeiten.

**Mile Duvnjak**  
Leiter PEC Leverkusen  
Fon +49 2336 4607 303

Der Chempark Leverkusen gehört zu den vielseitigsten Chemparkstandorten weltweit – auf 480 ha Gesamtfläche werden hier mehr als 5.000 Chemikalien hergestellt. (Bild: © Coruents GmbH & Co. OHG)



TECs und PECs – Gebündelte Kompetenzen > E-1  
Nachwuchsförderung – Win-win-Situation für Bildungsinstitutionen und Wirtschaft > J-6  
Umbruch an der Weser – Modernisierung eines Traditionswerks > J-10



## Agiles Engineering

Scrum, Kanban & Co. stehen für mehr Effizienz, eine höhere Taktung und größere Prozesssicherheit – nicht nur in der IT-Welt. Zunehmend werden agile Methoden branchenübergreifend genutzt. > E-6

ongoing

PROJEKT	Die Kundenzeitung der planting GmbH widmet sich zweimal jährlich aktuellen Themen rund um verfahrenstechnische Anlagen in der Prozessindustrie.			BLATT-NR.
MASSTAB	AUFLAGE	LD. NR.	DATUM ERSTELLT	20
1:1	5.000	01.2020	10.07.2020	

# Kick-Schnipp 2020 –

Entscheidend ist auf'm Platz

### SPIELVORBEREITUNG

Kick-Schnipp wird mit den Fingern gespielt. Ob Sie lieber mit Stand- und Spielfinger spielen oder frei schnippen wollen – Sie haben es nicht nur spielerisch in der Hand. Alles, was Sie zum ersten Anstoß noch benötigen, ist ein Ball. Knüllen Sie dazu einfach ein Stück Papier zusammen, sodass eine Kugel mit ca. 1 cm Durchmesser entsteht. Optional: Für die Außenposten der Tore legen Sie nun noch Shirte auf die dafür vorgesehenen Markierungen.

### ANSTOSS

Wie bei jedem guten Spiel beginnt der jüngste Spieler\*. Er legt dazu den Ball in den Mittelkreis und schnippt ihn gemäß der folgenden Regel in ein gültiges Ziel – direkte Torschüsse vom Anstoßkreis aus sind nicht erlaubt.

### GÜLTIGE ZIELE

Spielzüge müssen immer in einem der Zielkreise enden. Der Ball muss dabei mindestens zur Hälfte im Kreis liegen. Die aufgedruckten Zahlen geben den Torwert an, der erzielt wird, wenn von hier aus ein erfolgreicher Torschuss erfolgt.

### SEITENAUS

Gerät der Ball bei Spielzügen ins Seitenaus, ist der Gegner an der Reihe und spielt von dort aus weiter, wo der Ball das Feld verlassen hat.

### TORSCHNIPP

Tore können nur von der gegnerischen Feldseite und nur von Zielkreisen aus erfolgen. Tore in Höhe des Torwartes werden gezählt, wenn der Ball über die Torlinie ins Tor geht oder diese berührt. Der Ball muss nicht exakt im Tor liegen bleiben, sondern kann auch darüber hinausgeschnippt werden.

### ABSCHLAG

Nach Erzielen von Toren oder beim Schnipp ins Toraus gibt es einen Abschlag von der Torlinie.

### VERTEIDIGUNG

Landet der Ball beim Angriff nicht in einem Zielkreis oder im Tor, hat der Gegner die Möglichkeit, den Spielzug zu unterbrechen und zu verteidigen. Er kann nun versuchen, den Ball in einen Zielkreis auf der gegnerischen Seite zu schnippen. Vorsicht: Misslingt dieser Versuch, wird dies als Foul (s. FOUL) gewertet. Verzichtet ein Spieler auf sein Recht zur Verteidigung,

wird der Ball in den nächstgelegenen Zielkreis auf der Seite der gegnerischen Seite gelegt.

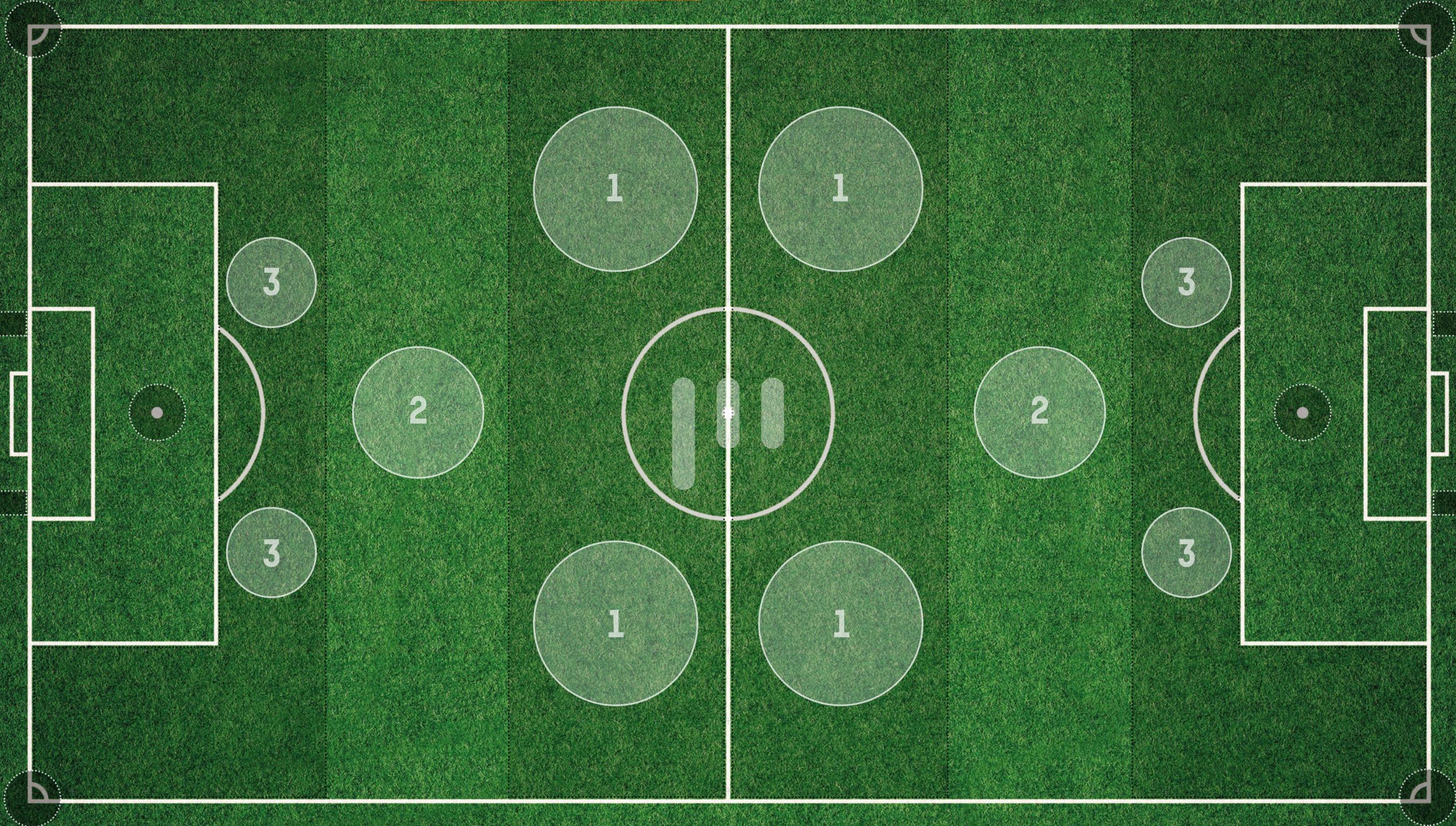
**FOUL:** Beschlechte Verteidigungen führen zu einem Elfmeter. Der Ball wird dazu auf den Elfmeterpunkt des Verteidigers gelegt. Gelingt ein Torschuss, bei dem der Ball exakt im Tor liegen bleibt, werden zwei Punkte gegeben. Falls nicht, gibt es keinen Punkt.

**ECKEN:** Wenn mit Außenposten gespielt wird, werden dann Ecken gegeben, wenn beim Torschuss die

Außenseite der Barriere getroffen wird. Der Ball wird auf den entsprechenden Eckpunkt gelegt und der Angreifer hat die Möglichkeit, von hier aus einen Zielkreis anzuschnippen.

**SPIELENDE:** Das Spiel endet, wenn ein Spieler 11 Tore erzielt hat. Wird der Schlusspfiff durch das Ende der Mittagspause vorgegeben, gewinnt der Spieler mit den meisten Punkten.

\* Finger sind per se geschlechtsneutral, dennoch sind im Folgenden natürlich immer alle Beschlechte gemeint.



TECs und PECs – Gebündelte Kompetenzen > E-1

Nachwuchsförderung – Win-win-Situation für Bildungsinstitutionen und Wirtschaft > J-6

Umbruch an der Weser – Modernisierung eines Traditionswerks > J-10

# Agiles Engineering

Scrum, Kanban & Co. stehen für mehr Effizienz, eine höhere Taktung und größere Prozesssicherheit – nicht nur in der IT-Welt. Zunehmend werden agile Methoden branchenübergreifend genutzt. > E-6

# ngoing

PROJEKT

Die Kundenzeitung der plantIng GmbH widmet sich zweimal jährlich aktuellen Themen rund um verfahrenstechnische Anlagen in der Prozessindustrie.

BLATT-NR.

# 20

MASSTAB

1:1

AUFLAGE

5.000

LFD. NR.

01.2020

DATUM ERSTELLT

10.07.2020

## A-1 Die Krise als Chance?

Liebe Leserin, lieber Leser,

**panta rhei – alles fließt, alles verändert sich, das stellte schon Herakles vor gut 2.500 Jahren fest. Diese Erkenntnis scheint heute aktueller denn je: Denn die Pandemie hat in kürzester Zeit alles auf den Kopf gestellt und die gesamte Menschheit steht vor nie gekannten Herausforderungen. Und wir sind überrascht, wie schnell sich scheinbar unabänderliche Dinge ändern können.**

Aber heißt es nicht, dass jede Krise auch eine Chance ist? Ja, vielleicht. Aber zunächst einmal muss sie bewältigt werden. Und wie sich gerade zeigt, sind klassische Ingenieur tugenden dabei hoch im Kurs: die Fähigkeit, schnell pragmatische Lösungen zu finden. Undogmatisches Handeln und ein großes Maß an Verantwortungsbewusstsein. Maximale Flexibilität ist dabei oberstes Gebot und hier zeigt sich auch die Chance in der Krise: Wir lernen, unsere Prioritäten neu zu definieren. Wir sitzen ganz ungewohnt wochenlang im Homeoffice und stellen fest, dass fast alles trotzdem funktioniert. Das macht Mut, nach der Krise zu neuen Ufern aufzubrechen und überholte Konzepte zu verändern.

Strukturveränderung ist bei plantIng ein wichtiges Thema: Wir haben schon im vergangenen Jahr damit begonnen, alte Zöpfe abzuschneiden, und das gesamte Unternehmen einer Frischzellenkur unterzogen. Hin zu mehr Kundennähe und gleichzeitige Fokussierung auf Kompetenz und Know-how. Die Bausteine dazu heißen TEC und PEC und führen zu klaren Zuständigkeiten und mehr Transparenz in den Abläufen.



Wir werden so noch dynamischer und effizienter. Ein Trend, der übrigens in allen Branchen zu beobachten

ist. Das Stichwort dazu lautet: Agilität. Agile Methoden in der Projektsteuerung gibt es schon lange, aber nun scheint der Zug auch im Engineering Fahrt aufzunehmen, die Digitalisierung hinterlässt auch hier ihre Spuren – unkomplizierte Kommunikation in Echtzeit, Clouds und kompatible Datenbanken machen einen ortsunabhängigen Austausch in Projektteams erst möglich. Das führt zu völlig neuen Möglichkeiten im Projektmanagement, der Einsatz neuer Methoden ist die logische Folge davon. Seien wir zuversichtlich, dass auch nach der Krise vieles wieder so wird, wie es war. Nutzen wir die Chance, anderes auf den Prüfstand zu stellen und neue Wege zu wagen.

Manchmal kommt es anders als gedacht: Das ist auch das Stichwort für die Rückseite dieser Ausgabe: Statt des Spielplans zur Fußball-EM, den wir eigentlich geplant hatten, gibt es in dieser Ausgabe ein Kick-Schnipp-Spiel. Für die Mittagspause oder den Feierabend. Zum Selberspielen statt spielen zu lassen. Ich wünsche Ihnen viel Spaß dabei.

**Thomas Hucht**  
Geschäftsführer plantIng GmbH



# Agile Engineering – eine Frage der Haltung

Warum man agiles Projektmanagement nicht nur können, sondern auch wollen muss.

## DIE KANBAN-METHODE

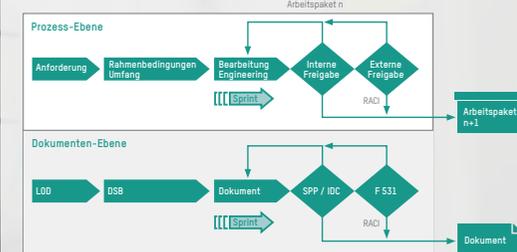


## DIE SCRUM-METHODE

Agiles Projektmanagement im Sprint



## ARBEITSPAKETE: PROZESS- UND DOKUMENTEN-EBENE



**Legende:**  
LOD = List of Deliverables -> bereits in der Angebotsphase abgestimmt und vertraglicher Lieferumfang  
DSB = Dokumentensteckbrief -> definiert projektbezogen zu jedem Dokument (Deliverable) den erforderlichen Input, den Arbeitsumfang und den Output.  
SPP = Standard-Prüfplan  
IDC = Interdisciplinary Check  
F 531 = Formblatt für die Abnahme des Dokuments  
RACI = Je nach Verantwortlichkeit erfolgt auch die externe Freigabe / Abnahme durch den Kunden in diesem Schritt

**Kaum ein Begriff hat sich in den vergangenen Jahren so stark in die Methodenentwicklung eingebrannt wie Agilität. Vom Buzzword der IT-Entwicklung hat er seinen Siegeszug über das Marketing bis ins Management von Standardprojekten angetreten. Aber wo sind die Grenzen – lässt sich wirklich alles »agil« gestalten? Im Engineering stehen Tempo, Pragmatismus und eine möglichst detaillierte Vorplanung von jeher im scheinbaren Widerspruch zueinander. Flexibilität im Handeln und die konsequente Umsetzung von Entscheidungen sind die Voraussetzungen für erfolgreiche Projekte. Auch wenn so mancher alte Projekt-Haudegen behauptet, er sei schon immer agil gewesen, der Einsatz neuer agiler Methoden ist jetzt auch im Engineering angekommen und hebt große Potenziale in der kundennahen Ausgestaltung der Aufträge. Sprints und Scrum klopfen aber nicht mehr vorsichtig an – sie stehen schon mittendrin im Projektalltag der Fachplaner und Projektingenieure.**

Der Einsatz von agilen Methoden wird momentan in fast allen Branchen diskutiert: So haben sich im vergangenen Jahr

30 bedeutende deutsche Unternehmen zu einer Arbeitsgruppe zusammengeschlossen und ein gemeinsames Manifest erstellt, um Mindeststandards für agiles Management zu erarbeiten – darunter die Konzerne BASF und Siemens, aber auch VW und die Allianz Versicherung. Doch nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch für den Engineering-Sektor werden diese Konzepte zunehmend interessant. Längst hat sich auch in der Weiterbildung für Ingenieure, Planer und Projektleiter ein breites Angebot formiert. Neben dem VDI tummeln sich zahlreiche Trainer und Experten im Schulungsumfeld und bieten umfassende Qualifikationen an.

#### **WAS BEDEUTET AGILES MANAGEMENT FÜR EIN PROJEKT?**

Agiles Projektmanagement ist eine dynamische Form der Projektsteuerung, bei der nicht alles bereits zu Beginn festgeschrieben wird, sondern viele relevante Entscheidungen erst im Laufe des Projekts getroffen werden. Dies fordert allerdings eine etwas andere Vorgehensweise als bisher: noch mehr Transparenz und eine größere Verantwortung aufseiten der Mitarbeiter. Zudem ist eine intensivere Einbeziehung der Ansprechpartner auf Kundenseite wichtig. Agilität kann Projekte beschleunigen und sicherer und kreativer machen: Die bekanntesten Methoden

heißen Scrum und Design Thinking, dazu gehört aber auch Kanban, mittlerweile überwiegend in digitaler Form genutzt. Design Thinking setzt auf die Kreativität der Verantwortlichen, um in interdisziplinärer Teamarbeit komplexe Probleme zu lösen. Hierbei geht es um nonverbale, eher spielerische Lösungsfindung, bei der die Teile des Gehirns aktiviert werden, die für abstraktes Denken und Kreativität zuständig sind. Das setzt viel Vertrauen in den Prozess und die Akteure voraus, ergibt aber oft überraschend produktive Ergebnisse. Die Kanban-Methode ist eines der ältesten agilen Tools – die sich flexibel anpassende Projektsteuerung. In agilen Projekten wird oft das sogenannte Kanban-Board verwendet, bei dem der Projektfortschritt für alle fortlaufend sichtbar ist.

#### **SCRUM BESCHLEUNIGT PROJEKTE**

Scrum ist sicherlich die bekannteste und – insbesondere im IT-Bereich – am meisten verwendete agile Methodik. Im Prinzip funktioniert Scrum nach einem relativ einfachen Schema: Regelmäßige Planungsmeetings wechseln sich mit Arbeitsphasen, den Sprints, ab. Jedes Scrum-Projekt startet mit einem ersten umfangreichen Meeting, um den Umfang, die Zeitschiene und den Kostenrahmen des Projekts sowie die Ziele des ersten Sprints festzulegen.

Innerhalb des Teams gibt es genau definierte Rollen: Auf Seite des Kunden trägt der Projektmanager, der sogenannte Product-owner, die Verantwortung. Sein Gegenüber beim Dienstleister ist der Scrum-Master. Er ist nur für die Abwicklung und die Organisation verantwortlich, aber nicht für inhaltliche Bausteine. Jedes Scrum-Projekt folgt sukzessive den klar definierten Sprintphasen, in denen nur die festgelegten Ziele von allen Mitarbeitern parallel bearbeitet werden. Die Steuerung erfolgt in regelmäßigen, kurzen Meetings zum aktuellen Status. Jeder Sprintzyklus endet mit einem großen Teammeeting, in dem die erreichten Ergebnisse reviewt und die neuen Ziele festgelegt werden – so lange, bis das Projekt komplett abgeschlossen ist. Das große Plus der Methode ist neben der Taktgeschwindigkeit die hohe Flexibilität: Ein Projekt wird in Stufen erarbeitet, auftretende Probleme werden sofort bemerkt und können beim nächsten Sprint berücksichtigt werden.

#### WELCHE POTENZIALE BIETET DIE AGILE PROJEKTSTEUERUNG?

Bei Engineering-Aufgaben bestimmen Komplexität, Dauer und Umfang des Projekts den Einsatz des methodischen Baukastens. Wenn es beispielsweise um die Berücksichtigung interdisziplinärer Ansätze geht, bietet sich Design Thinking an – sozusagen als kreativer Querdenker-Ansatz des 21. Jahrhunderts. Das agile

Potenzial von Scrum liegt in der »Zerschneidung« von Projekten in einzelne Arbeitspakete – bis hin zu einzelnen Liefer- bzw. Schlüsseldokumenten. Alle notwendigen Schritte zur interdisziplinären Erarbeitung dieser Dokumente werden im Engineering-Prozess definiert. Die Methode hilft, alle Belange eines interdisziplinären Teams transparent zu machen. Anschließend können diese Arbeitspakete in Form der Sprints zügig umgesetzt werden – aber nur so weit, bis die neu gewonnenen Erkenntnisse im Team analysiert und für die nächste Sprintphase angepasst werden. Agile Methoden sind im Engineering besonders in den frühen Phasen eines Projekts sinnvoll. Sobald ein Projekt zu sehr ins Detail geht, hat auch das klassische Projektmanagement seine Vorzüge. Ansonsten besteht die Gefahr, dass man das Projekt durch den agilen Ansatz so zerfasert, dass die Vorgehensweise aufgrund der Kleinteiligkeit bremst – und das steht im krassen Gegensatz zu den immer kürzeren Projektlaufzeiten und dem immer höheren Kostendruck.

#### AGILITÄT WIRD DAS ENGINEERING VERÄNDERN

Fest steht: Das Engineering ist im Umbruch und muss Digitalisierung und Methodenkompetenz in die strategische Unternehmensentwicklung aufnehmen, um auch in Zukunft erfolgreich

zu sein. »Wir haben unseren Engineering-Prozess im vergangenen Jahr auf den Prüfstand gestellt und waren begeistert, wie viel Agilitätspotenzial noch darin steckt«, sagt Oliver Franke, Technischer Geschäftsführer bei plantIng. »Mit den definierten Quality-Gates und den Sprints sind wir nahe an der Scrum-Methodik, aber natürlich können die Abläufe noch dynamischer werden, daran arbeiten wir intensiv. Den Engineering-Prozess verändern wir aktuell dahin gehend, dass alle Einzelschritte visualisiert werden. Der Engineering Manager kann diese dann, in der Funktion eines Scrum-Masters, je nach Komplexität des Projekts und Erfahrung des Projektteams, in passend große Sprints zusammenfassen.«

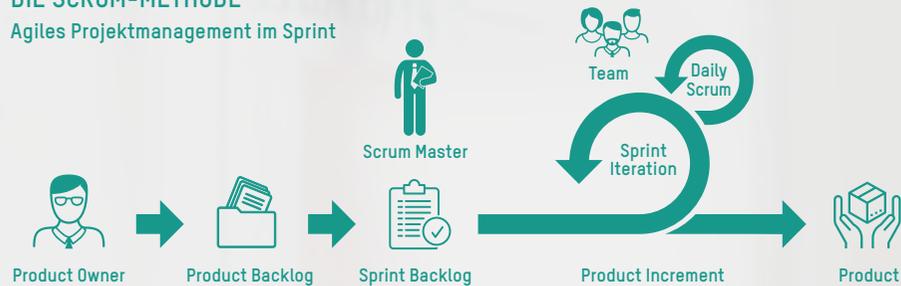
Die optimale Verknüpfung von agiler Methodik und klassischer Projektmanagement-Kompetenz entscheidet zukünftig über die Wettbewerbsfähigkeit. Und damit über Marktzugänge. Doch egal, für welche Methodik sich ein Unternehmen oder ein Projektverantwortlicher letztendlich entscheidet: Ohne ein entsprechendes Mindset, viel Disziplin und eine konsequente Umsetzung wird sich der gewünschte Erfolg nicht einstellen. Diese Bereitschaft, sich auf agiles Engineering einzulassen, muss bei allen Beteiligten vorhanden sein. Nur Können hilft nicht – auch das Wollen zählt.

## DIE KANBAN-METHODE

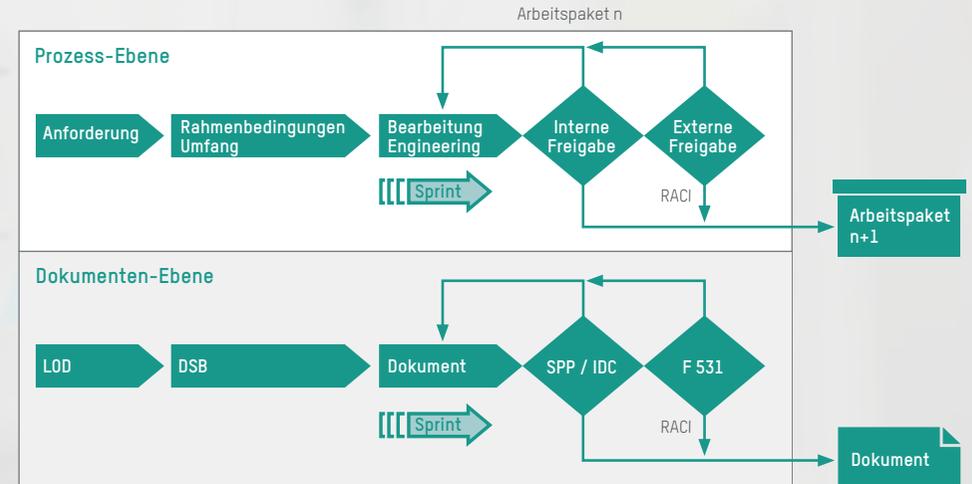


## DIE SCRUM-METHODE

Agiles Projektmanagement im Sprint



## ARBEITSPAKETE: PROZESS- UND DOKUMENTEN-EBENE



### Legende:

**LOD** = List of Deliverables -> bereits in der Angebotsphase abgestimmt und vertraglicher Lieferumfang  
**DSB** = Dokumentensteckbrief -> definiert projektbezogen zu jedem Dokument (Deliverable) den erforderlichen Input, den Arbeitsumfang und den Output.

**SPP** = Standard-Prüfplan  
**IDC** = Interdisciplinary Check  
**F 531** = Formblatt für die Abnahme des Dokuments  
**RACI** = Je nach Verantwortlichkeit erfolgt auch die externe Freigabe / Abnahme durch den Kunden in diesem Schritt

# TECs und PECs: Engineering stellt sich neu auf

**i** Oliver Franke

Technischer Geschäftsführer plantIng  
Fon +49 721 914363-51

**Digital Twins, BIM, Augmented Reality – die Entwicklung der technischen und digitalen Infrastrukturen hat den Engineering-Bereich in den letzten Jahren stark verändert. Dem müssen sich nun auch die organisatorischen Strukturen anpassen. Zudem wird eine enge Vernetzung mit den Auftraggebern vor Ort zunehmend wichtig. Planung, Umsetzung, Qualitätsmanagement und die damit betrauten Teams müssen sich daher in gewisser Weise neu erfinden. Denn eines ist klar: Wenn die Unternehmensorganisation sich nicht mitentwickelt, können die immensen Vorteile digitaler Features nicht genutzt werden. Und die Entwicklung hin zu mehr Kundennähe bleibt auf der Strecke.**

**ongolng** sprach mit Oliver Franke, seit Anfang des Jahres Technischer Geschäftsführer bei plantIng, über das neue Zusammenspiel von Technik, Strukturen und Mitarbeitern bei plantIng.

**Herr Franke, seit Anfang 2020 gliedert sich Ihr Unternehmen in zwei große Bereiche: die regionalen Projects Execution Center und die Technical Excellence Center. Was hat es auf sich mit diesen PECs und TECs?**

Kunden erwarten heute zu Recht klare Zuständigkeiten und maximale Transparenz. Wir waren noch nicht nah genug am Kunden und durch die bisherige Aufteilung waren manche Kompetenzen doppelt vorhanden sowie Zuständigkeiten nicht eindeutig geregelt. Da war es an der Zeit zu handeln: Auf der einen Seite gibt es nun die regionalen Projects Execution Center (PEC), die alle Kunden und Projekte vor Ort betreuen. Sie entsprechen in etwa den bisherigen Technischen Büros. Der zweite Bereich sind die neuen Technical Excellence Center (TEC). Unter meiner Leitung sind dort nun die gebündelten Kompetenzen sowie der gesamte technische und digitale Support, die Arbeitssicherheit und Qualitätssicherung angesiedelt.

**Welche Vorteile hat die neue Struktur?**

Für unsere Auftraggeber wird alles übersichtlicher: Für jedes Projekt gibt es jetzt feste Ansprechpartner in den regionalen PECs. Wir haben hier das Ohr am Kunden und die kurzen Wege erleichtern die Projektabwicklung. Die Mitarbeiter in den PECs bearbeiten die Projekte von A-Z in enger Abstimmung mit den Kunden und profitieren nun gleichzeitig von der umfassenden Kompetenz und dem Support der TECs.

**Was leisten die neuen TECs?**

Die digitale Planung und konkrete technische Umsetzung erfordert ein hohes Maß an Know-how und Erfahrung. Hier bieten wir mit unseren Technical Excellence Center noch mehr Support als bisher an. Die TECs arbeiten – ausgehend von unserer Zentrale in Köln – teamorientiert und überregional. Wir bieten unseren Kunden nun auch verstärkt erfolgreich Beratungsleistungen in frühen Projektphasen an, beispielsweise im Rahmen von Machbarkeitsstudien. Und wir dürfen nicht stehen bleiben. Dazu gehört, dass unsere Mitarbeiter durch Fortbildungen stetig ihre Kompetenzen erweitern – und dass wir ihnen einen »Digital Workplace« zur Verfügung stellen, der modernste Anforderungen abdeckt. Unser Ziel ist es in allen vier Geschäftsbereichen, also technischem Consulting, betriebsnaher Planung, Projekten und technischem Support noch besser zu werden.

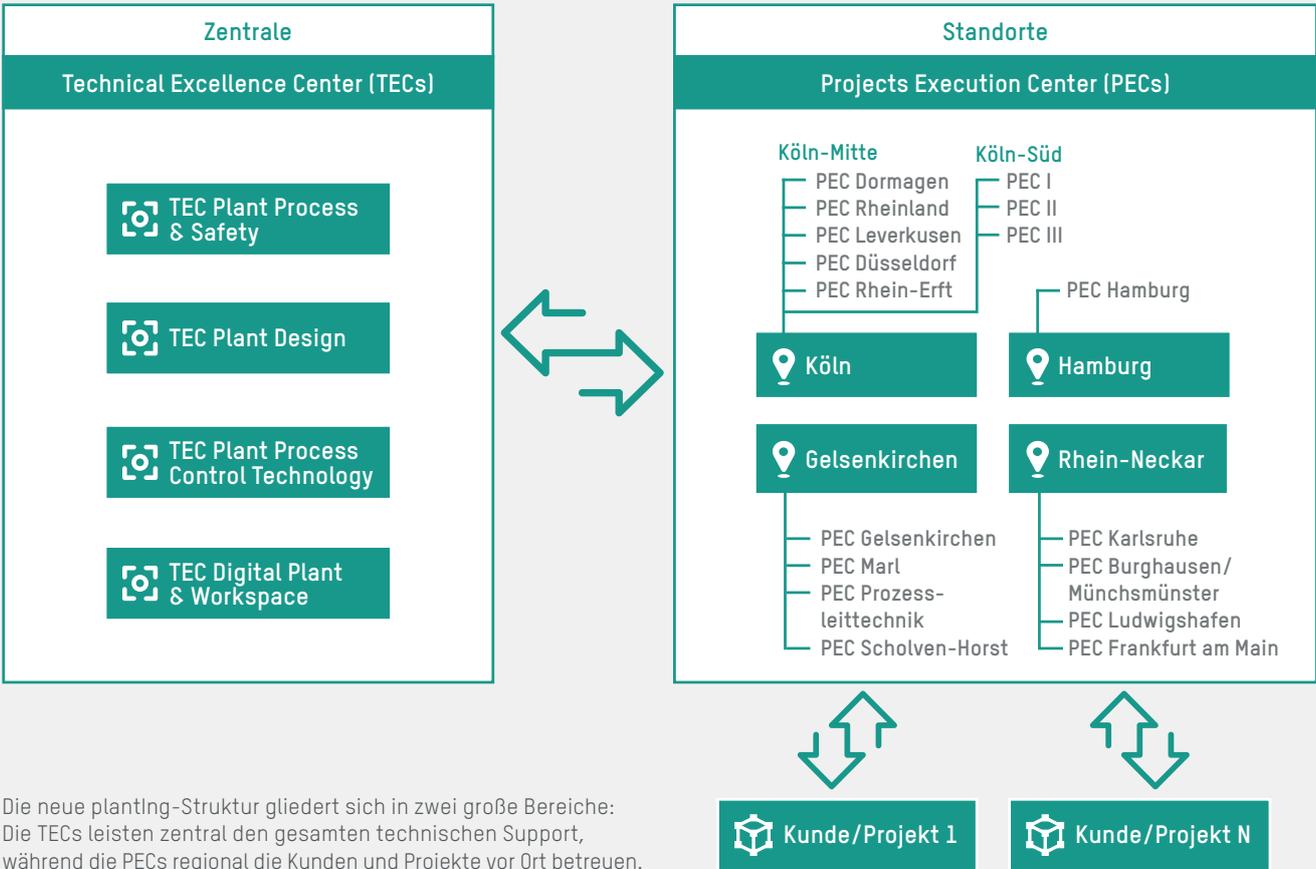
**Was wird sich schon in der Angebotsphase und später im Projektablauf konkret verändern?**

Auftraggeber wollen verbindliche Aussagen. Bereits in der Angebotsphase prüfen die PECs in Kooperation mit den TECs daher, ob und wie der Auftrag von plantIng bearbeitet werden kann. Wichtig ist hierbei natürlich die technische Kompetenz, aber auch eine effektive Ressourcenplanung sowie die Festlegung der zum Einsatz kommenden Tools. Die Kunden gehen so auf Nummer sicher: Schon bei der Auftragsannahme steht fest, wie die konkrete Bearbeitung des Projekts erfolgt. Zudem ist eine kontinuierliche Qualitätsüberwachung heute unverzichtbar. Parallel zur Projektabwicklung erfolgt nun eine gezielte Überprüfung des gesamten Ablaufs, die Kunden bekommen eine »Technical Assurance«, nicht nur eine einfache Qualitätssicherung. Alle Prozesse werden mitgeprüft und das TEC begleitet die gesamte Projektabwicklung.

**Was wünschen Sie sich für die Zukunft?**

Letztlich soll es ja für alle einfacher werden. Von vielen Kunden und Kooperationspartnern haben wir schon ein sehr positives Feedback erhalten. Insbesondere die hohe Transparenz und die Klarheit der Zuständigkeiten werden sehr gut aufgenommen. Daher wünsche ich mir, dass wir auf Basis der ersten erfolgreich bearbeiteten Angebote und Projekte weitere Kunden von der neuen Struktur überzeugen können und ihnen beweisen, dass wir für die zukünftigen Herausforderungen bestens aufgestellt sind.

## DIE NEUE ORGANISATORISCHE STRUKTUR



Die neue plantIng-Struktur gliedert sich in zwei große Bereiche: Die TECs leisten zentral den gesamten technischen Support, während die PECs regional die Kunden und Projekte vor Ort betreuen.

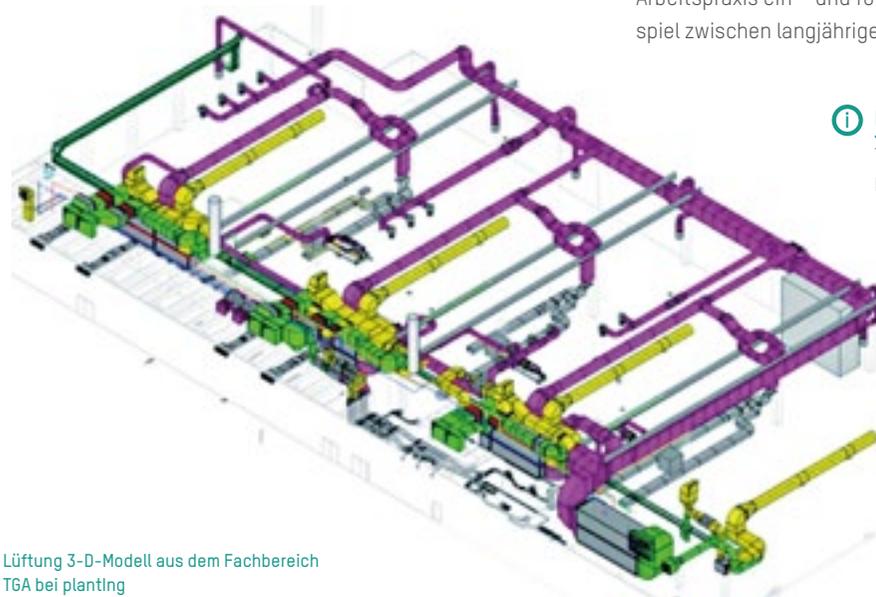
## J-6 Zusammenarbeit mit der TH Köln

**Technology  
Arts Sciences  
TH Köln**

Seit Beginn dieses Jahres kooperiert plantIng mit der Technischen Hochschule Köln. Das Unternehmen nutzt so die Möglichkeit, direkt an der Ausbildungsbasis anzusetzen und mit praktischem Engineering-Wissen junge Talente zu fördern. Voraussetzung für die Partnerschaft war maßgeblich das tiefe fachliche Know-how seitens plantIng, das auf diesem Weg aktiv in die Hochschularbeit eingebracht werden soll.

Eine Kooperation zwischen Bildungsinstitutionen und Wirtschaft ist eine Win-win-Situation für beide Seiten«, so die professionelle Einschätzung von Bastian Kemper, Teamleiter TGA bei plantIng. Er begleitet die Zusammenarbeit mit der TH

Köln hauptverantwortlich. plantIng ist dabei als Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Architektur, des Bauingenieurwesens und der Versorgungstechnik/Gebäudetechnik der Fachhochschule Köln e. V. aktiv. Vertiefend engagiert sich das Unternehmen zudem im TGA-Beirat der Hochschule. »Unser umfassendes Know-how in diesem Fachbereich können wir mittels einer solchen Plattform optimal einbringen«, erklärt Kemper. »Hier geht es vor allem um die zukunftsgerichtete Vernetzung von Studierenden und Absolventen mit unserem Unternehmen. Neben dem Wissenstransfer spielt langfristig natürlich auch die Gewinnung von potenziellen Mitarbeitern eine Rolle.« Mit dem Angebot von Werkstudierendenstellen führt plantIng dazu die Nachwuchskräfte begleitend in die Arbeitspraxis ein – und fördert so das fruchtbare Zusammenspiel zwischen langjähriger Erfahrung und frischen Impulsen.



Lüftung 3-D-Modell aus dem Fachbereich TGA bei plantIng

### **Bastian Kemper**

Teamleiter TGA  
Fon +49 2236 4907 391

## Frischer Wind an der Weser

In der chemischen Industrie stehen die Produktionsanlagen oft über Dekaden in den Betrieben. Produktveränderungen, die Einführung effizienterer Technologien oder veränderte Rahmenbedingungen sorgen für eine stetige Modernisierung der Betriebe. Doch irgendwann ist endgültig Schluss: Der komplette Austausch einer Anlage ist dann wirtschaftlicher als eine Sanierung. Genau das geschieht gerade an der Wesermündung bei KRONOS TITAN. Wichtige Anlageteile der Produktionskette werden ausgetauscht, um die Qualität der Produkte weiter zu verbessern und flexibel auf geänderte Anforderungen der Märkte reagieren zu können.

Das Werk in Nordenham stellt schon seit mehr als 50 Jahren das weltweit wichtigste Weißpigment her: Titandioxid. Mit rund 400 Mitarbeitern produziert der Betrieb den Farbstoff in einem komplexen, mehrstufigen Verfahren für den globalen Markt. Zur weiteren Optimierung der Herstellung werden nun neue Pigmentmühlen eingebaut und ein verändertes Trocknungsverfahren kommt zum Einsatz. Nicht alle neuen Prozessbausteine sind mit dem bestehenden Anlagendesign kompatibel, daher werden in den nächsten drei Jahren mehrere Gebäude umstrukturiert. Weitere Planungen umfassen eine Erweiterung der Produktionsgebäude und ein zusätzliches Tankfeld für die Lkw-Verladung. Wesentliche Teile des Betriebes müssen deshalb verändert werden: Eine große planerische und logistische Herausforderung für das Engineering – denn die Produktion läuft selbstverständlich weiter.

### Vertrauen ist die beste Basis

Federführend für das Projekt im hohen Norden ist das PEC in Leverkusen, denn KRONOS TITAN produziert das Pigment nach dem gleichen Verfahren auch im Rheinland. Hier wurden vom Team Leverkusen schon verschiedene Projekte erfolgreich abgeschlossen und viele Erfahrungen gesammelt. Folgerichtig wird auch der

Umbau in Nordenham vom erfahrenen Projektmanager Werner Reetz geleitet – auch an der Weser schätzt man sein lösungsorientiertes und pragmatisches Vorgehen.

Um die Team-Präsenz vor Ort sicherzustellen, gibt es eine enge Zusammenarbeit mit dem PEC Hamburg. Dort liegen auch die Planung und Konstruktion und von dort aus wird der Projektverlauf überwacht. »Das ist unser großer Vorteil bei planting. Wir sind schnell beim Kunden und sehr gut vernetzt. Wir können intern auf Fachleute aus allen Gebieten zurückgreifen und so unseren Kunden alle Leistungen aus einer Hand anbieten«, erklärt Reetz.

### Teamwork überzeugt

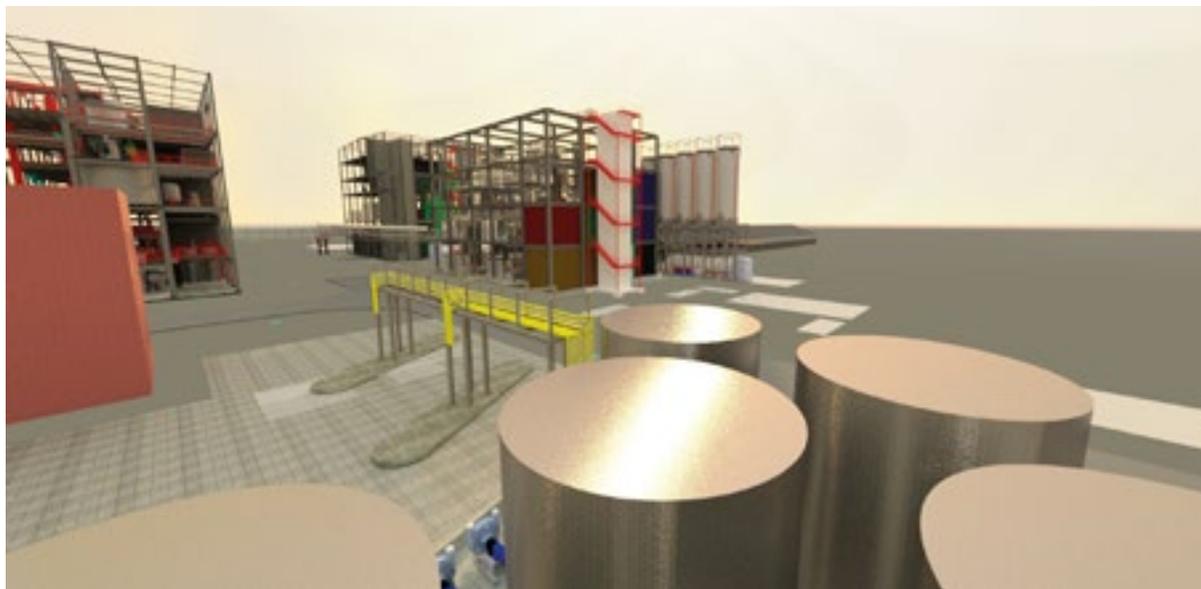
Bei diesem umfangreichen Projekt sind daher noch weitere planting-Teams involviert: Die gesamte Stahlbaumodellierung wurde vom PEC Gelsenkirchen durchgeführt, dazu wurde der Betrieb vollständig gescannt und in 3-D modelliert. Alle so gewonnenen Daten liegen nun in der Datenbank des Kunden bereit und stehen allen Projektbeteiligten zur Verfügung. Für alle spezifische Fragen, die im Laufe der Projektzeit entstehen – beispielsweise zur Mess-, Steuer- und Regeltechnik (EMSR) oder bei Stresstests –, stehen die Spezialisten im Technical Excellence Center in Köln bereit. »Wichtig für die Teamarbeit ist eine offene Kommunikation, intern und mit unserem Auftraggeber. Dabei ist es sehr von Vorteil, dass man sich aus vorherigen Projekten schon gut kennt, das erleichtert die Abstimmungsprozesse ganz erheblich«, so Reetz. An der Wesermündung darf man sich auf den frischen Wind freuen.

### Werner Reetz

Teamleiter PEC Leverkusen  
Fon +49 2236 4907 392



Die Planung der Anlage erfolgt komplett in modernster 3D-Technik am Computer.  
Dies ermöglicht schon heute einen virtuellen Rundgang durch die Fabrik von morgen.



## Neu im Rheinland: das PEC Leverkusen

Mehr als 30.000 Menschen arbeiten im »Chempark Leverkusen« in über 200 verschiedenen Betrieben, viele davon aus der Chemie- und Pharmaindustrie. Klar, dass hier jede Menge zu planen, konstruieren und umzubauen ist – jeden Tag verändert sich der Chempark ein wenig. Die plantng unterstützt die Kunden seit Jahresbeginn mit dem neuen Projects Execution Center (PEC) Leverkusen noch stärker vor Ort.

»Bisher wurden unsere Auftraggeber in Leverkusen von verschiedenen technischen Büros und Fachbereichen betreut. Jetzt gibt es ein festes Team, das alle Projekte betreut. Das erleichtert die Zusammenarbeit und schafft mehr Konstanz«, erklärt Mile Duvnjak, der das neue PEC leitet. Seit Anfang Januar arbeiten vier Ingenieure und vier technische Mitarbeiter zusammen mit dem erfahrenen Teamleiter Werner Reetz im neuen PEC Leverkusen zusammen. »Die Motivation ist hervorragend«, ergänzt Werner Reetz. »Bis auf sehr spezielle Anfragen können wir alle Projekte hier bearbeiten. Die Kunden haben jetzt ein festes Kernteam als Ansprechpartner, Spezialisten werden dann nach Bedarf dazugenommen.«

### KLARE JOBVERTEILUNG, INTENSIVER AUSTAUSCH

Unterstützt wird das PEC durch die Technical Excellence Center (TEC). Die Spezialisten aus der Zentrale liefern vor allem Support im technischen Bereich, insbesondere bei außergewöhnlichen Anfragen oder speziellen Konstruktionen. Auch die IT und die Qualitätssicherung sowie die Fortbildung der plantng-Mitarbeiter werden zentral im TEC organisiert. Jede Besprechung mit dem Auftraggeber, alle Absprachen während der Projektphasen und die gesamte Abwicklung liegen

ausschließlich bei den Ansprechpartnern vom PEC Leverkusen: Alle Abläufe von der ersten Konzeption bis zur Inbetriebnahme erfolgen in engem Dialog mit dem Ansprechpartner im Chempark. Basic- und Detail-Engineering oder die Beschaffung werden direkt mit dem Kunden vor Ort konzipiert und anschließend im PEC Leverkusen umgesetzt. Mit den anderen Teams in der Region, wie dem PEC Dormagen und dem PEC Düsseldorf, gibt es einen intensiven Wissenstransfer. Denn die Chemparks am Niederrhein sind eng verbunden und so profitieren alle von den Erfahrungen aus abgeschlossenen Projekten.

»Unser Ziel ist eine partnerschaftliche Beziehung auf Augenhöhe. Wir müssen erkennen, welchen Bedarf der Kunde hat und wo wir effizient entlasten können. Wir müssen dem Kunden zeigen, was plantng zu leisten imstande ist. Je mehr wir voneinander lernen, desto attraktiver ist eine intensive Zusammenarbeit für beide Seiten«, erläutert Werner Reetz die Perspektiven des PEC Leverkusen. »Wir freuen uns auf die spannenden Aufgaben, die uns hier erwarten. Auch unseren Kunden gefällt die neue Struktur und ich bin sicher, dass wir viele erfolgreiche Projekte umsetzen können. Mit dem neuen PEC sind wir bestens dafür aufgestellt«, ist sich Duvnjak sicher – der Chempark in Leverkusen bietet mit seinen vielen verschiedenen Unternehmen dazu jeden Tag neue Möglichkeiten.

### **i** Mile Duvnjak

Leiter PEC Leverkusen  
Fon +49 2236 4907 303

Der Chempark Leverkusen gehört zu den vielseitigsten Chemiestandorten weltweit – auf 480 ha Gesamtfläche werden hier mehr als 5.000 Chemikalien hergestellt. (Bild: © Currenta GmbH & Co. OHG)

